

# **Forschungsprojekt der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) zu Ausgrenzung, Vertreibung oder Ermordung von Angehörigen der Hochschule für Welthandel Wien (HWH) 1938–1945**

## **1. Zum historischen Hintergrund**

Nachdem die Wehrmacht am 12. März 1938 in Österreich einmarschiert war, wurde das einst selbständige Land als sogenannte Ostmark Bestandteil des Deutschen Reiches. Unter Mitwirkung von beachtlichen Teilen der österreichischen Gesellschaft wurde es in der Folge nazifiziert und den Strukturen des „Dritten Reiches“ angepasst („Gleichschaltung“).

Dies hatte auch Konsequenzen für die 1919 aus der k.k. Exportakademie hervorgegangene Hochschule für Welthandel – HWH, die Vorläuferinstitution der heutigen Wirtschaftsuniversität – WU:

- jüdische Studierende wurden von Studium, Prüfungen oder Doktorat ausgeschlossen, jüdische Dozenten und Verwaltungsangestellte entlassen und durch regimetreue Wissenschaftler aus Österreich und dem Altreich ersetzt;
- das Lehrangebot wurde an die politischen, wirtschaftlichen oder strategischen Bedürfnisse des NS-Regimes angepasst, z.B. durch die Einführung eines Studiengangs, der sein Augenmerk auf die südosteuropäischen Länder richtete;
- die Hochschulautonomie wurde konsequent beseitigt, 1939 wurde die reichsdeutsche Studienordnung auch für die HWH verbindlich;
- die interne Organisation der Hochschule wurde entsprechend dem nationalsozialistischen „Führerprinzip“, das keinen Raum für kollegiale Entscheidungsprozesse ließ, nach hierarchischen Gesichtspunkten umstrukturiert;
- als Rektoren fungierten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs regimetreue Professoren;
- in mindestens zwei Fällen wurden akademische Grade aberkannt, die Absolventen der HWH in der Zeit der Ersten Republik (1918-1933) bzw. des Ständestaats (1933-1938) erworben hatten. Sie wurden den Betroffenen erst nach der Befreiung wieder zuerkannt.

Bei der Nazifizierung arbeitete die HWH eng mit den zuständigen politischen Stellen in Wien und Berlin zusammen. Bis zur Einführung des auch in Deutschland gültigen nationalsozialistischen Hochschulrechts hatten Hochschulverwaltung und -leitung in den ersten Wochen nach dem „Anschluss“ Österreichs Ermessensspielräume, die sie im Sinne des NS-Regimes nutzten. Die „Säuberung“ von Studierenden und Personal nahm man gleich im Frühjahr 1938 energisch in Angriff; die Handhabung von Ausnahmeregelungen lässt nicht erkennen, dass das Wohl der Betroffenen maßgeblich gewesen wäre. Die Mischung aus vorauseilendem Gehorsam und gefügiger Anpassung an das NS-Regime blieb auch kennzeichnend, als die HWH im Februar 1940 unmittelbar dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unterstellt wurde.

## **2. Ziel des Forschungsprojekts**

Das Projekt setzt sich zum Ziel, das Schicksal der Studierenden, Dozenten und Verwaltungsangestellten der HWH während des Nationalsozialismus zu eruieren. Es soll dokumentiert werden, wer aus rassistischen, politischen oder weltanschaulichen Gründen nach dem „Anschluss“ diskriminiert und möglicherweise inhaftiert, deportiert oder gar ermordet wurde. Diskriminierung im Hochschulbereich konnte unterschiedliche Formen annehmen: Ausschluss von Studium, Prüfungen oder Doktorat, Aberkennung akademischer Grade, Beurlaubung und anschließende Entlassung.

Im Rahmen des Projekts werden folgende Fragen beantwortet: Welche Personengruppen waren in welcher Weise von Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes betroffen? Wem gelang die Flucht ins Ausland, wer hat Verfolgung, Zweiten Weltkrieg und Shoah überlebt?

Im Mittelpunkt stehen somit die Opfer der Nazifizierung der HWH ab März 1938, dem Projekt liegt eine dezidiert personenorientierte Perspektive zugrunde. Es versucht, auf der Grundlage von überlieferten Dokumenten Kenntnisse über die einzelnen Persönlichkeiten zu erschließen. Durch die individualbiographische Fokussierung möchte es den Opfern eine Würde wiedergeben, die ihnen in der NS-Ära genommen worden ist.

## **3. Aufgaben des Forschungsprojekts**

Das Projekt hat folgende Aufgaben:

- a) Erstellung einer Internetdatenbank mit biographischen Informationen zu den Angehörigen der HWH, die Opfer des NS-Regimes geworden sind;
- b) Publikation der Forschungsergebnisse;

- c) historiographische Begleitung der künstlerischen Initiativen, die Aspekte der Geschichte der HWH auf dem neuen Campus im Prater thematisieren (Mahnmal; öffentlich ausgestellte Liste der Rektoren).

#### **4. Erste (vorläufige) Ergebnisse des Forschungsprojekts**

Die Ausgrenzung und Vertreibung von Angehörigen der HWH reflektierte die rassistische Ideologie des Nationalsozialismus. Wie in allen anderen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens gab es nach dem „Anschluss“ Österreichs auch im Bildungsbereich eine politisch gewollte Segregation bestimmter Bevölkerungsgruppen nach ethnischen Gesichtspunkten, die in vielen Fällen bis zur Ermordung reichen konnte und bei der Shoah gar zum Genozid führte. Bei der Segregation der Gesellschaft nach „rassischen“ Gesichtspunkten interessierte die Nationalsozialisten nicht Lebensverlauf, persönliche Überzeugung oder Leistung eines Individuums, sondern die angeblich ererbte Zugehörigkeit zu einem bestimmten „Volk“ oder einer bestimmten „Rasse“. In diesem Sinn zielte der Nationalsozialismus auf eine fundamentale Depersonalisierung. Das Forschungsprojekt der WU und das ausgeschriebene Mahnmal können dazu anregen, die menschenverachtende Entindividualisierung in kritischer Absicht bewusst zu machen.)

Unterschiedliche Bevölkerungsgruppen waren in Weise von der Verfolgungspraxis des NS-Regimes betroffen. Dies schlug sich auch in der Geschichte der HWH zwischen 1938 und 1945 nieder. Insgesamt lassen sich folgende Gruppen von Verfolgten unterscheiden:

##### *A) „Juden“ im Sinne der Nürnberger Gesetze:*

Am stärksten betroffen waren diejenigen, die von den Nationalsozialisten im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ von 1935 und deren Durchführungsverordnungen als „Volljuden“ betrachtet wurden. An der HWH waren dies nach derzeitigem Stand 78 Studierende des Diplomstudiengangs, also über zehn Prozent der im Wintersemester 1937/38 inskribierten Studierenden. Dazu kamen mindestens 15 Doktorandinnen und Doktoranden, von denen zwei Personen die Zulassung zu den Rigorosen explizit verweigert wurde – obwohl die Dissertationen, die sie kurz vor dem „Anschluss“ Österreichs eingereicht hatten, positiv begutachtet worden waren.

Der weitaus überwiegende Teil der jüdischen Hochschulangehörigen musste die HWH bereits im Sommersemester 1938 verlassen. Nur in Ausnahmefällen wurde Jüdinnen und Juden noch gestattet, im Laufe des Sommersemesters 1938 Prüfungen abzulegen (zwölf Absolventinnen und Absolventen des Diplomstudiengangs und 13 Doktorandinnen und Doktoranden). Im Gegensatz zu ihren nicht-jüdischen Kolleginnen und Kollegen wurden jüdische Doktoranden nicht von der (kostenintensiven) Veröffentlichung der Doktorarbeit befreit, und die Feiern der frisch promovierten jüdischen Doktoren hatten schmucklos über die Bühne gebracht zu werden.

Unter den Opfern der Judenverfolgung war mit Dr. Friedrich Großmann auch ein führender Verwaltungsangestellter der HWH. Jüdischen Privatdozenten und externen Lehrbeauftragten schließlich wurde die Abhaltung von Lehrveranstaltungen untersagt. Besonders grotesk mutet an, dass einer der jüdischen Privatdozenten zwar nach dem „Anschluss“ Österreichs von Lehrveranstaltungen an allen Hochschulen des „Großdeutschen Reiches“ ausgeschlossen wurde, in Anerkennung der schweren Verwundung, die er sich im Ersten Weltkrieg zugezogen hatte, jedoch eine – praktisch nutzlose – Erweiterung seiner *Venia legendi* zugesprochen erhielt.

Über 60 jüdische Studierende der HWH haben Wien ab März 1938 verlassen. Davon haben sich 42 Personen ins Ausland abgemeldet, die ausländischen Studierenden sind meistens in ihre Heimatländer zurückgekehrt. Wie viele von ihnen im Gefolge der außenpolitischen Expansion des Deutschen Reiches und des Zweiten Weltkriegs wieder in das Einflussgebiet des NS-Staates gerieten und in diesem Zusammenhang möglicherweise inhaftiert, gefoltert, deportiert oder ermordet wurden, lässt sich noch nicht zuverlässig quantifizieren. Insgesamt 27 jüdische Studierende haben nachweislich die Shoah überlebt. Nach dem aktuellen Stand sind ein jüdischer Studierender und ein jüdischer Doktorand der HWH in der Shoah ums Leben gekommen.

#### *B) „Mischlinge“*

Etwas weniger rigoros, aber dennoch hochgradig diskriminierend verfuhr das Regime mit den sogenannten „Mischlingen“, die nach nationalsozialistischer Definition jüdische Großeltern hatten und nicht der Israelitischen Kultusgemeinde angehörten: Sie waren nicht generell vom Studium ausgeschlossen, bedurften zur Aufnahme oder Fortsetzung des Studiums und zur Teilnahme an Prüfungen aber einer Sondergenehmigung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin. Von den derzeit ermittelten 31 Betroffenen wurden 19 Personen an Diplom- oder Doktoratsstudium oder an Prüfungen gehindert. Nach aktuellem Stand ist ein Betroffener nachweislich in einem Konzentrationslager ums Leben gekommen.

### *C) Politisch/weltanschauliche Gegner*

Personen, die vom NS-Regime aus politischen und/oder weltanschaulichen Gründen als unzuverlässig eingestuft wurden. Da die Aktenlage im Hinblick auf die Studierenden unzureichend ist, ist eine Quantifizierung dieser Opfergruppe nicht möglich. Einzelfälle lassen immerhin erkennen, dass besonders Sympathisanten des Ständestaats sich flexibel dem NS-System anpassten. Unter den Dozenten und Verwaltungsangestellten wurden acht Personen aufgrund ihrer Mitgliedschaft im Cartellverband und/oder ihrer Mitwirkung in Organisationen des Ständestaats aus dem Hochschuldienst entlassen. Der Rest des Lehrkörpers sowie Hochschulleitung und -verwaltung haben demgegenüber ohne erkennbaren Widerstand und zum Teil höchst bereitwillig den Übergang von der ständestaatlichen zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik mitvollzogen. Im Vergleich zu den aus rassistischen Gründen verfolgten Angehörigen der HWH stellen die aus politischen und/oder weltanschaulichen Gründen Verfolgten somit eine Minderheit dar.

### *D) Ausländische Studierende*

Studierende aus europäischen Ländern, die nicht neutral oder mit dem Deutschen Reich befreundet oder verbündet waren, verließen während des Zweiten Weltkriegs die HWH. Dies betraf ab Sommersemester 1939 vor allem Polinnen und Polen. Derzeit ist noch nicht klar, ob polnische Studierende die Hochschule mehr oder weniger freiwillig oder – als Angehörige eines „Feindstaates“ – gezwungenermaßen verließen. Zum Schicksal der ausländischen Studierenden liegen momentan nur rudimentäre Forschungsergebnisse vor, eine Quantifizierung ist nicht möglich.

\*\*\*

Es muss nachdrücklich unterstrichen werden, dass die Recherchen zu den Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung an der HWH keineswegs abgeschlossen sind. Weitere Forschungen können zu signifikanten Änderungen führen, deren Einarbeitung auch nach Erstellung des Mahnmals möglich sein muss. Daraus resultiert, dass alle Zahlenangaben nur einen vorläufigen und approximativen Charakter haben.

Unter diesem Vorbehalt lässt sich die Anzahl der vom NS-Regime verfolgten HWH-Angehörigen nach derzeitigem Stand (Anfang Juni 2013) folgendermaßen zusammenfassen:

Jüdische Studierende	124
Jüdische Verwaltungsangestellte	1
Jüdische Privatdozenten und Lehrbeauftragte	13
Aus politischen Gründen verfolgte Dozenten und Verwaltungsangestellte	8

## 5. Weiterführende Informationen

Pressemitteilung der WU zu dem Forschungsprojekt:

[http://www.wu.ac.at/press/info/pressinfo2013/2013/pa20130312\\_nsprojekt](http://www.wu.ac.at/press/info/pressinfo2013/2013/pa20130312_nsprojekt)

Peter Berger: Die Wiener Hochschule für Welthandel und ihre Professoren 1938-1945, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 10 (1999), S. 9-49

Alois Brusatti: Von der Exportakademie zur Wirtschaftsuniversität, in: Ders. (Hrsg.): 100 Jahre im Dienste der Wirtschaft, Wien/Frankfurt a.M. 1998, S. 11-44

Brigitte Lichtenberger-Fenz: „Es läuft alles in geordneten Bahnen“. Österreichs Hochschulen und Universitäten und das NS-Regime, in: Emmerich Tálos u.a. (Hrsg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Nachdruck der 1. Aufl. Wien 2002, S. 549-569

## 6. Projektteam

Univ.-Prof. Dr. Peter Berger

Dr. Johannes Koll